

Erzgebirgischer Volksfreund

Nr. 276

Monat. Bezugspreis: RM 1.20, durch die Post RM 2.10 (auschl. Abgabegebühren). Geschäftsstelle: Erzgebirgischer Volksfreund, Postfach 100, Chemnitz, Postfach 100, Chemnitz, Postfach 100, Chemnitz.

Verlagsort: Aue, Sa. Nr. 2541.

Donnerstag, 28. November 1944

Alle Abgabe unentgeltlich eingereichte Schriftstücke usw. übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. / Bei Verfolgung von hoher Hand keine Haftung aus Verträgen, bei Unterbrechungen des Betriebes keine Ersatzpflicht.

97. Jahrg.

Materialschlacht bei Aachen läßt an Wucht nach.

Gegenangriffe unterbrochen westlich Basel die rückwärtigen Verbindungen des vorgestoßenen Feindes. — Trotz schlechten Wetters 82 Terrorflugzeuge abgeschossen

Fernfeuer auch auf den Großraum von Südtich. Der OKW-Bericht von gestern:

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Besatzung unseres Maasbrückenkopfes südlich Selma und besaß sich auch gestern gegen zahlreiche englische Angriffe.

Die Materialschlacht bei Aachen hat nach den schweren Kämpfen der letzten Tage etwas an Wucht nachgelassen. Bei Geilenkirchen wurden die angreifenden amerikanischen Bataillone wiederum von unserer Abwehrfeuer so schwer getroffen, daß sie mit der Masse liegen blieben. Im Kampfraum von Eschweiler ließ sich der Feind in erbitterten Ortskämpfen fest. Im ganzen kostete ihn gestern der vergebliche Versuch, unsere Front zu durchstoßen, nach bisher vorliegenden Meldungen wiederum 40 Panzer.

In Lothringen dauern die Abwehrkämpfe an. Ihre Schwerpunkte liegen in der Stadt Metz, östlich des Bismarckwaldes und im Raum östlich Saarburg. In den Westvogesen beschränkte sich der Feind auf einige örtliche Angriffe.

In Belgien, um das seit gestern vormittag heftig gekämpft wird, vernichtete die Besatzung 21 Panzer des Gegners. Kraftvolle Gegenangriffe unserer Eingreifverbände unterbrochen westlich Basel die rückwärtigen Verbindungen des auf den Rhein vorgestoßenen Feindes. Insgesamt wurden im Kampfraum südlich des Rhein-Marne-Kanals bis zur Schweizer Grenze 51 feindliche Panzer abgeschossen.

Schweres deutsches Fernfeuer liegt weiterhin auf Antwerpen und neuerdings auch auf dem Großraum von Südtich. Der Beschuß von London hält an.

Au der Adriatischen Küste brachte der erste Angriffss-

tag der 8. britischen Armee trotz stärksten Materialschlages hohe Verluste, aber nur geringen Geländegewinn in einem örtlich begrenzten Abschnitt. Im italienisch-französischen Grenzgebiet wurden im Raum von Cuneo feindliche Bataillone zerschlagen, zahlreiche Waffen und die Masse des feindlichen Fußparks erbeutet.

In Südungarn scheiterten alle Versuche der Sowjets, ihre Brückenköpfe bei Apatin und Batina zu erweitern.

Zwischen Budapest und dem Matragebiet bereiteten unsere Truppen den mit starken Panzer- und Infanterietruppen erprobten bolschewistischen Durchbruch. Angriffe der Sowjets gegen die Stadt Miskolc wurden zerschlagen. Ungarische Verbände drängten nordwestlich Szolnok den Feind in seinem Ehehbrückenkopf zusammen. Im Raum von Ungvar blieben starke Angriffe der Bolschewisten nach geringfügigem Geländegewinn liegen.

Im Frontbogen südlich Sibau zerbrach auch gestern der Aufbruch von vier sowjetischen Armeen an dem heldenhaften Widerstand und den Gegenangriffen unserer Divisionen.

Im Südtell der Halbinsel Szwabie steht unsere Besatzung erneut in schwerem Kampf mit überlegenem Feind. Unsere Seestreitkräfte brachten durch ihr zusammengefaßtes Feuer den Feindverbänden Entlastung. Westlich der Halbinsel versenkten Minensuch- und Borspostenboote ein sowjetisches Minensuchboot, schossen ein Schnellboot in Brand und beschädigten ein Kanonenboot so schwer, daß es strandete.

Angloamerikanische Terrorbomben führten am Tage und in der Nacht Angriffe gegen Nordwest-, West-, Südwest- und Mitteldeutschland. In einigen Städten entstanden Schäden in Wohngebieten und Personenverluste. Luftverteidigungskräfte schossen trotz schwieriger Wetterlage 82 feindliche Flugzeuge, darunter 61 viermotorige Bomber ab.

(Wiederholt, da in einem Teil der gestrigen Auflage nicht enthalten.)

Eisenhower mußte seine Ziele zurücksteden.

Reife Stimmen zur Kriegslage.

Zur Kriegslage schreibt der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Frisch Independent“, Eisenhower habe seine Ziele weit zurücksteden müssen, denn nicht nur das englische und amerikanische Volk hätten an ein Kriegsende bis Weihnachten geglaubt, sondern viele der militärischen Führer seien davon überzeugt gewesen. Es sei klar zu erkennen, daß das amerikanische Oberkommando jetzt alle verfügbaren Kräfte an Menschen und Material aufbiete, um den Deutschen die Möglichkeit zu nehmen, ihre Stellung weiter zu verbessern. Die Angloamerikaner hätten sich den leichtsinnigen Luxus erlaubt, Bunkerräumen nachzuhängen und auf ein Kriegsende bis Weihnachten gehofft, heißt es in der „Frisch Times“. Die Kriegsmüdigkeit bei ihnen sei durchaus verständlich, um so deprimierender müsse jetzt die harte Tatsache auf sie wirken, daß der Krieg wahrscheinlich noch bis weit in das neue Jahr 1945 hineintreiben werde. Die Alliierten hätten zwar die Reichsgrenzen erreicht, sie an einigen Stellen sogar überschritten, aber nicht vermocht, den Zusammenhang der deutschen Verteidigung zu lösen, geschweige denn die Deutschen in ihrer Arbeit aufzuhalten, den Krieg auf eine neue Grundlage zu stellen. Wenn die Alliierten auch weiterhin Erfolge zu verzeichnen hätten, so habe sich aber im Ganzen gesehen ihr Tempo verlangsamte. Ueber den West- und Ostfronten blühte man den Kriegsschauplatz in Italien nicht aus den Augen verlieren. Die großartige Leistung Feldmarschall Kesselrings und der außerordentlich zähe Widerstand seiner Soldaten hat auch hier einen entscheidenden alliierten Erfolg verhindert. Für die Soldaten der 8. britischen Armee ist Kesselring der größte deutsche General dieses Krieges.

Eisenhower betonte in einem Bericht über die Lage im Westen, seiner Ansicht nach sei die Moral der deutschen Soldaten untadelig. „Wir werden wie die Teufel kämpfen müssen, um zum Erfolg zu kommen.“ Der gleichen Überzeugung ist der Kriegsberichterstatter der „News Chronicle“. Für den USA-Soldaten würden die Entfernungen auf deutschem Gebiet nicht nach den Maßstäben der Landkarte berechnet, sondern höchstens nach dem Weg bis zum nächsten Deckungsloch oder bis an das Ende einer von Trümmern besäten Straße. Die angloamerikanischen Soldaten wädeln im Morast, und die Räte mache ihnen sehr zu schaffen. „New York Times“ unterstreicht, daß die deutschen Soldaten bis zum letzten Atemzuge kämpfen. Die Zeitung schreibt weiter, die Deutschen hätten bewiesen, daß sie Fronten zu halten vermöchten, und daß die Truppe noch immer den alten Kampfsinn besitze. Der Kampf an der Westfront sei auch durchaus keine einseitige Abwehr durch die Deutschen. Der Feind habe wiederholt örtliche Offensiven vorgetragen. Je mehr sich die Angloamerikaner auf deutschem Boden bewegten, desto heftiger würde der feindliche Widerstand. Das Blatt schließt: „Wir tun gut, im Gedächtnis zu behalten, daß unsere Häupter noch viel tiefer als bisher in Trauer gebeugt sein werden.“

Die Nachschubschwierigkeiten der Alliierten.

Mit Ausnahme von Bordeaux sind alle französischen Häfen schwer beschädigt oder zerstört, erklärte der französische Verkehrsminister Mayer dem Vertreter des „Daily Telegraph“. Aber Bordeaux sei nicht zu gebrauchen, da die Deutschen beide Seiten der Gironde einnehmen besetzt hätten und außerdem eine Anzahl großer Schiffe unterhalb des Hafens versenkt hätten. La Rochelle, Orient und St. Nazaire seien

immer noch von den Deutschen besetzt, und auch dort werde noch schwerer Schaden entstehen, bevor die Deutschen diese Häfen verlassen würden. Rouen sei wertlos durch die Unterbrechung der Eisenbahnlinie. Alle seine Hafeneinrichtungen wurden fortgebracht. Boulogne, Calais und Marseille seien sehr schwer beschädigt, und wenn sie auch zu einem kleinen Teil benutzt werden könnten, so werde die Wiederinbetriebnahme dieser Häfen Jahre in Anspruch nehmen. Mayer wies darauf hin, daß kleinere Zerstörungen an den Eisenbahnstrecken repariert werden könnten, aber die großen Brücken seien immer noch zerstört.

Admiral Ramsay, der Marine-Oberkommandierende der alliierten Invasionsstreitkräfte, erklärte laut „Daily Sketch“: „Außer dem 73 Meilen langen Scheldkanal müssen auch noch die riesigen Hafengebiete gesäubert werden, ehe Antworten für die Versorgung der Armee in Betrieb genommen werden kann.“ Die Marinestreitkräfte bemüht sich, mit allen Mitteln die Säuberung durchzuführen, aber der Feind habe alle Minenarten und jede nur denkbare Teufelei angewendet, um zu verhindern, daß die Minen aufgenommen werden könnten. Auf die nachfolgenden Zerstörungen in Antwerpen durch den deutschen Fernbeschuß darf der Admiral offenbar garnicht hinweisen.

Kurze Meldungen.

Hauptmann Emil Lang, Gruppenkomm. in einem Jagdgeschwader, Sieger in 173 Luftkämpfen und Träger des Eisernen Kreuzes, fand im Westen den Selbsttod. Der in Bayern geborene Emil Lang war einer der besten deutschen Mittelstreckenläufer und gehörte wiederholt der Ländermannschaft an.

Ein Pionieroffizier, der mit einem Schienenaufräuser eine wichtige Straße zerstörte, wurde von den Bolschewisten überredet. Die Sowjets versuchten, sich in den Besitz dieses wertvollen Gerätes zu setzen. Als der Offizier erkannte, daß er seinen Schienenaufräuser nicht mehr in Sicherheit bringen konnte, sprengte er sich samt dem Gerät in die Luft.

Am letzten Nationalfeiertag fand in Berlin eine Sitzung statt, in der General Danfers dem Führer den Dank für die Gastfreundschaft und Fürsorge aussprach, die den nach Deutschland gebrachten Letzten zuteil geworden sind. Sie würden diese Hilfe nie vergessen und während ihres Aufenthaltes in Deutschland alles tun, um durch ihren Arbeits- und Waffeneinsatz einen Beitrag für die Befreiung ihrer Heimat zu leisten.

Der aus dem finnischen Winterfeldzug bekannte Bolschewist Kuusinen hat von Moskau „Für hervorragende Dienste im Interesse des Sowjetstaates“ den Lenin-Orden erhalten.

Aus Moskau wird gemeldet, daß Armeegeneral Nikolai Bulgarin in den „Staatlichen Verteidigungsausschuß“ berufen wurde anstelle von Marschall Woroschilow, der dieser Aufgabe enthoben wurde.

Im italienischen Hauptquartier erstattete der Staatssekretär des Kriegsministeriums dem Duce Bericht über den Wiederaufbau des Offizierskorps nach den Grundrissen des Faschismus. Der Duce betonte vor den Provinzleitern des Frontkämpferverbandes, das faschistische Italien sei entschlossen, den Kampf um die Befreiung bis zum äußersten zu führen.

Der frühere französische Ministerpräsident Joseph Caillaux ist im Alter von 81 Jahren gestorben. 1911 schloß er mit Deutschland das Marokko-Kongo-Abkommen. Als der „Figaro“ 1913 gebührende Anwürfe gegen Caillaux richtete, eroberte seine Frau den Direktor des Blattes. Sie wurde frei-

Offensive um jeden Preis.

Der treibende Grund, der die Gegner im Westen zu ihrem Großangriff veranlaßt, ist nach Ansicht des Sprechers des Großdeutschen Rundfunks, zu versuchen, dem vollen Einsatz der deutschen Hilfsmittel an Truppen und Material Einhalt zu setzen. Die „Offensive um jeden Preis“ läßt sich, so sagte Generalleutnant Dittmar, dadurch kennzeichnen, daß die Schlacht in Lothringen von Anfang an weitgesteckte Ziele hatte, sich im Laufe der ersten acht Kampftage aber zunächst einmal mehr und mehr um Stadt und Festung Metz verengte und erst in den letzten Tagen wieder zu einem Ringen um das gesamte lothringische Vorfeld des Westwalls wurde. Ursprünglich hatten die Nordamerikaner durch schnellen Geländegewinn ihrer starken Panzerkräfte, die besonders bei Metz in gewaltiger Stärke auftraten, den Frontvorsprung bei Metz mit den dort kämpfenden deutschen Verbänden abschneiden wollen. Daß damit ein Vorgehen in allgemeiner Richtung auf die mittlere Saar geplant war, kann als sicher angenommen werden. Diese Absicht ist durch den hartnäckigen Widerstand der deutschen Verbände an den entscheidenden Stellen — an der französischen West wie im Raum von Würdingen — mindestens so lange durchkreuzt worden, bis die deutsche Führung die Freiheit für weitere Operationen gesichert hatte. Die Ausdehnung der feindlichen Angriffe weiter nach Osten in den Raum der nördlichen Westvogesen ist allem Anschein nach die Antwort, die die nordamerikanische Führung auf das Steckenbleiben ihrer Angriffe an anderen für sie entscheidenden Stellen zu geben sucht. Der Einbruch des Feindes längs der Schweizer Grenze in das Oberelsaß stellt die deutsche Führung zweifellos vor neue ernste Aufgaben, der Erfolg der dagegen eingeleiteten Maßnahmen bleibt zunächst abzuwarten. Die stärkste Ballung von Angriffskräften ist bisher im Raum von Aachen in Erscheinung getreten. Hier lockt ein verhältnismäßig nahes lohnendes Ziel des Großangriffs: die Linie etwa, die durch die Städte Etzelenz, Sülich, Düren bezeichnet wird. Aber zwischen den Amerikanern und den erstrebten Zielen steht, das haben die ersten Kampftage erwiegen, eine Mauer, die nicht nur aus dem Beton der Bunker, sondern auch aus dem unbedingten Widerstandswillen der deutschen Soldaten gefügt ist. Hier trägt die Schlacht schon jetzt einen unbedingteren Charakter, weil es in diesem Teil der Front mehr als an manchen anderen Stellen für beide Gegner um schwerwiegende Entscheidungen geht. Auch der 5. Tag ihres Angriffs hat den Nordamerikanern trotz schwerer Verluste nur einen schmalen Geländestreifen eingebracht. Es läßt sich mit Sicherheit voraussehen, daß das Ausbleiben ins Gewicht fallender Anfangserfolge dem Kampf schon jetzt mehr und mehr den Charakter einer Abnutzungsschlacht verleihen muß. Daß die Nordamerikaner alles tun werden, um eine solche programmwidrige, für ihre Absichten und ihre Notwendigkeiten höchst unerwünschte Entwicklung hinauszuhalten, bedarf keiner Betonung. So werden auch die kommenden Tage im Zeichen ungewöhnlich starker, auf schnelle Entscheidung gerichteter Angriffe stehen. Daß in der 3. Schlacht bei Aachen auch die deutsche Luftwaffe wieder ein kräftiges Wort mitzusprechen hat, deutet eine tiefgehende Veränderung gegenüber den früheren Kämpfen an. Alles in allem sind wir berechtigt, dem weiteren Fortgang der Kämpfe hier mit Vertrauen entgegenzusehen. Ein Großangriff im britischen Abschnitt, also weiter nach Norden, steht allerdings noch aus, er ist aber mit Sicherheit zu erwarten. Was sich bisher westlich der unteren Maas, im Raum von Benlo und Roermond abspielte, kann lediglich als vorbereitende Maßnahmen gewertet werden. Auch auf den anderen Kriegsschauplätzen, in Italien, wie vor allem an der Ostfront mit Einschluß des Balkanraumes ist demnächst mit einer Erweiterung der Angriffsfrenten zu rechnen. Die deutsche Führung wird sich überall vor neue schwere Aufgaben gestellt sehen, aber sicher ist, daß heute die Vorbereitungen, um den Großangriffen an gewissen Stellen ein Halt zu gebieten, ungleich günstiger sind als noch vor Wochen und Monaten. Verluste und Materialverschleiß lasten je länger je mehr auf den Entschlüssen der Alliierten. Der Aufbruch des alliierten Oberbefehlshabers, in dem er fast beschwörend, „mehr Waffen, mehr Munition“ von den amerikanischen Rüstungsschaffenden fordert, kennzeichnet die Lage.

geprochen. Im Weltkrieg beschuldigten die Kriegsheer Caillaux des Landesverrats, weil er angeblich eine Verständigung mit Deutschland gesucht hatte. Clemenceau ließ ihn 1918 verhaften. Erst 1920 kam es zu einem Prozeß, in dem er wegen Mangels an Beweisen freigesprochen, jedoch aus Paris verbannt wurde. 1924 wurde er begnadigt. — Ferner starb in Paris im Alter von 85 Jahren Maurice „leola“ de, der während des ersten Weltkrieges Botschafter in Rußland war.

Der Oberkommandierende der britischen Truppen in Ägypten, Generalleutnant Robert Stone, ist durch Generalleutnant Charles Wiffery abgesetzt worden.

Zum Ministerpräsidenten im Mittelosten wurde Sir Edward Grigg als Nachfolger des ermordeten Lord Roynce, zum Ministerpräsidenten in Westafrika Kapitän Herol Balfour als Nachfolger von Lord Swinton, zum Minister für öffentliche Arbeiten als Nachfolger Lord Portals Duncan Sandys, der Schwiegerohn Churchills ernannt.

Die australische Regierung hat beschlossen, alle Luftfahrtgesellschaften in eigene Verwaltung zu übernehmen. Damit ist, wie die Presse in Canberra betont, der erste Schritt zur Verstaatlichung der Verkehrsbetriebe getan. Generalfeldmarschall Hata, bisher Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in China, wurde zum Generalinspekteur des militärischen Ausbildungswesens ernannt. Auf seinen früheren Posten wurde General Meiji Yamamura berufen, bisher Befehlshaber in Nordchina. — Die USA-Luftwaffe in China hat Ranning, ihren letzten Stützpunkt in Südwestchina, aufgegeben.

Die ausländischen Delgesellschäften haben auf Druck der USA beschlossen, Argentinien kein Rohöl mehr zu verkaufen.

hch

Brennpunkte Aachen, Saarburg und Montbeliard.

Am der Westfront waren am Dienstag die Räume von Aachen, Saarburg, Montbeliard Brennpunkte schwerer Kämpfe. Obwohl der Feind in Ausnutzung seines Einbruchs an der Schweizer Grenze den Rhein und Malhausen erreichte, und die bei Saarburg angreifenden Nordamerikaner — wenn auch unter Verlust von über 50 Panzern — Boden gewannen, so lag dennoch das Schwergewicht der feindlichen Offensive nach wie vor im Raum von Aachen. Dort blieben auch am Dienstag die Fortschritte des Gegners wieder nur gering.

Die zurückhaltende Beurteilung der Kämpfe in der Durandischen Fronte und am Rhein-Marne-Kanal durch die Angloamerikaner findet ihre Erklärung im weiteren Ablauf der Kämpfe. Die Durchbruchschleuse war nur schmal geblieben, obwohl der Feind versucht hatte, dieses Hinterrücken, durch das er oberirdischen Boden betrat, durch Angriffe auf Belfort und Altkirch zu verbreitern. Unsere Belfort verteidigenden Grenadiere zerschlugen aber im Nahkampf den Ansturm der Marokkaner, schossen mit Panzerfaust und Panzerschred 23 Panzer ab und bereiteten nördlich der Stadt durch Brückensprengungen den dort angelegten Umfassungsversuch. Gleichzeitig stießen unsere Eingreifreserven ostwärts Montbeliard tief in die rückwärtigen Verbindungen des Gegners hinein und gefährdeten damit in höchstem Maße die ins Oberelsaß vorgehenden feindlichen Kräfte.

Die von Saarburg aus in Richtung auf die Zaberner Seite weiterhin angreifenden Nordamerikaner konnten zwar ebenfalls Boden gewinnen, doch sind diese Vorteile durch sofort angelaufene Gegenmaßnahmen und durch das Abreißen der Verbindung der 7. und 3. nordamerikanischen Armee im Seengebiet zwischen Saarburg und Dieuze in Frage gestellt. In schweren Angriffen sucht der Feind zur Zeit im Raum zwischen Saarburg und St. Avold die Fühlung wiederherzustellen, ohne daß ihm dies trotz einiger örtlicher Bodengewinne bisher gelungen wäre. Auch südlich Saarburg, wo die Nordamerikaner an verschiedenen Stellen zur Öffnung der Bogenspahnstraßen angriffen, kamen sie über geringfügige Fortschritte nicht hinaus. In Nordlothringen standen dagegen die eigenen Truppen im Angriff. Immer wieder trieben sie hier starke Panzerkolonnen in den bereits schwer angeschlagenen Nordflügel der 3. nordamerikanischen Armee und die neu ankommenden Reservetruppen hinein und gewannen dabei weithin acht Ortschaften zurück.

Hinter der Lothringischen Front ging das Ringen um Metz weiter. In der Hoffnung, Blut sparen zu können, machte der Gegner ein Übergebotsangebot, das vom Kommandanten von Metz, Generalall. Rittel, kurz und klar abgelehnt wurde, so daß die Nordamerikaner nunmehr zur Fortsetzung ihrer verlustreichen Angriffe gezwungen sind. Mit welchen Ausfällen sie dabei rechnen müssen, ergibt sich als Beispiel aus der Meldung der 3. Kompanie eines Sicherungsregiments, das sieben Stunden lang einer zwanzigfachen Übermacht standhielt und dabei ein Vielfaches der eigenen Kopfstärke an nordamerikanischen Soldaten vernichtete.

Im Raum von Aachen, dem nach wie vor am härtesten umkämpften Frontabschnitt, fasten die Nordamerikaner die ganze Wucht ihrer Angriffe auf den bis dicht an Aachen heranreichenden Frontbogen zwischen Geilentrüchen und Eschweiler zusammen. Schweres eigenes Artilleriefeuer und fortgesetzte Gegenflöße, bei denen einige Ortschaften an der Straße Aachen — Süllich mehrfach den Besizer wechselten, ließen den Ansturm scheitern. Ein Funkpruch aus diesem Kampfraum meldete die Zerschlagung eines von 40 Panzern unterstützten Angriffs und den Abschluß von weiteren 21 Panzern. Darüber hinaus wurden etwa 50 Panzer zwischen Eschweiler und Hürtgen vernichtet. Um an Stelle der zahlreichen im Schmelztiegel der Schlacht von Aachen bereits ausgebrannten nordamerikanischen Regimenter und Panzerverbände weitere Kräfte zur Fortführung des Durchbruchversuchs freizumachen, übernahmen britische Panzerformationen nunmehr auch den Abschnitt nördlich Geilentrüchen. Sie hatten allerdings ebensowenig Erfolg wie die Nordamerikaner oder die übrigen in dem verumpften und verminten Gelände unserer Maasbrückentöpfe bei Aachen und Benlo angreifenden Verbände der 2. britischen Armee. In den gegenwärtigen schweren Schlachten an der Westfront, vor denen sogar das Ringen in der Normandie verbleibt, haben unsere Truppen somit auch am Dienstag ihre Positionen im wesentlichen behauptet.

Am der italienischen Front

brachte der erste Tag der neuen schweren Kämpfe im Raum westlich Front unserer Truppen neue Abwehrrfolge. Das ganze Ergebnis des mit bedeutendem Aufwand an Infanterie, Panzern, Geschützen und Schlachtfliegern geführten feindlichen Angriffs bestand aus einem örtlichen Einbruch bei Castrocaro. Alle übrigen vorübergehend errungenen Gewinne mußten die Briten vor eigenen Gegenangriffen wieder aufgeben. — Auch

Transport-Flieger und Fahrer.

Von Generalmajor a. D. D. H. L.

Keine Armee der Welt kann die ihr obliegenden Kampf aufgaben lösen, wenn es ihr an den dazu erforderlichen Waffen, der Munition und dem sonstigen Kampfbedarf mangelt und wenn ihr die zur Ernährung nötigen Lebensmittel fehlen. Waffen, Munition und sonstiges Material sind, abgesehen von etwaiger Beute, im feindlichen Kampfgebiet nicht zu finden; alles dieses muß der Truppe zugeführt werden. Die nötige Nahrung kann bei kleineren Truppenabteilungen vielleicht eine Zeitlang in dem Lande, in dem sich das Kampfgebiet befindet, aufgebracht werden; auf die Dauer ist das nicht angängig. Größere Truppenmengen können überhaupt nicht aus dem feindlichen Land ernährt werden — auch nicht für kurze Zeit —, wenn nicht Hungersnot und in ihrem Gefolge Seuchen bei der einheimischen, auch des Nötigsten beraubten Bevölkerung entstehen sollen, die dann leicht auch für die Truppe zur Gefahr werden. Die Vorgänge in Nordafrika und Italien haben diese Tatsache erst neuerdings unwiderleglich erhärtet.

Die Herstellung und Bereitstellung alles Notwendigen muß deshalb in der Heimat erfolgen. Zugeliefert wird es durch die Nachschuborganisationen, die sich für den Transport aller hierfür benötigten Mittel, der Eisenbahn, des Flugzeuges, des Kraftwagens und des bespannten Fahrzeuges bedienen.

Im Rahmen dieser Betrachtung sollen nicht die vielfachen Verästelungen geschildert werden; sie sind zu mannigfaltig, um hier auf knappem Raum erschöpfend dargestellt werden zu können. Schwerlich wird aber jemand, der sich nicht mit dieser Materie beschäftigt oder sie nicht aus eigener Erfahrung kennen gelernt hat, richtig beurteilen können, welche Summe von Organisation, von Arbeit, Selbstlosigkeit und Hingabe zur Lösung der verschiedenen Aufgaben aufgewendet werden muß, wenn die Truppe alles für ihren Kampf Nötige in ausreichendem Maße und rechtzeitig erhalten soll. Leider werden diese Leistungen, die ja nicht immer offen vor Augen liegen, bisweilen nicht entsprechend gewürdigt; um so höher und dankbarer werden sie aber von derjenigen Truppe gewertet, der sie Hilfe in der Not gebracht haben.

Es soll hier einmal kurz die Tätigkeit derjenigen Männer näher beleuchtet werden, denen die Aufgabe zufällt, den Bedarf der Truppe unmittelbar zuzuführen. Selbstverständlich geschieht diese Zuführung nicht planlos, sondern auf Grund der Feststellung des bestehenden Bedarfs und nach den Befehlen derjenigen Stellen, die für die Benutzung und Bewegung der Transportmittel verantwortlich sind. Dann aber liegt die Ausführung in den Händen der Männer, die das betreffende Transportmittel führen oder lenken. Die Pflichttreue und Entschlossenheit des Solomotivführers, der seinen Zug, obwohl er von feindlichen Fliegern angegriffen und selbst vielleicht verwundet wird, seiner Verantwortung bewußt sicher zum Ziele bringt, des Heizers, der für den schwerverwundeten oder gefallenen Solomotivführer einspringt, sind jeder Achtung wert.

In wohl noch schwierigerer Lage befindet sich der Führer eines Transportflugzeuges, der, von feindlichen Fliegern angegriffen, dieses unbetrübt nach dem befohlenen Punkte fliehet, unter feindlichem Feuer Waffen, Munition und Verpflegung für vom Feinde eingeschlossene Truppen abwirft oder auch auf wenig geeignetem Plage landen muß, um auf dem Rückfluge Verwundete mitzuführen zu können. Wie jeder andere Kämpfer legt auch er sein Leben ein, um die ihm aufgetragene Aufgabe zu erfüllen, und mandem von diesen tapferen Fliegern ist es nicht beizubehalten gewesen, seine Aufgabe zu Ende führen zu können, weil ein feindliches Geschöß seinem Leben ein Ziel setzte.

Auch für die Fahrer der Kolonnen, besonders der Kraftwagenkolonnen, ist es eine verantwortungsvolle Aufgabe, die schwer beladenen Wagen auf schlechten, durch Schlaglöcher und Bombeneinschläge beschädigten Straßen, zumal in der Nacht

auf dem Balkan brachten unsere Nachhut und Stützpunktbesatzungen am Ost- und Westrand des Inselfeldes den dort weiterhin angreifenden Bulgaren und kommunistischen Banden in Verteidigung und Gegenstoßen neue schwere Verluste bei.

Ständiger Wechsel von Abwehr und Gegenangriff kennzeichnete auch

die Kämpfe zwischen Budapest und dem Matragebirge.

Hier bereiteten unsere Truppen erneut alle Durchbruchversuche starker bolschewistischer Infanterie- und Panzerkräfte. Sie regelten die drei einseitigen Einbrüche sofort ab und verhinderten dadurch entscheidende Geländegewinne des Gegners. Südlich und südwestlich Miskolc wurden weitere bolschewistische Angriffe zerschlagen, während ein eigener Gegenangriff beherrschende Höhen zurückgewann. Da überdies ungarische Truppen den feindlichen Heißbrüdenkopf bei Tokai weitgehend einengten und die erneuten Angriffe der Sowjets entlang der Straße Ungvár—Magyapost sowie an der Ostflawalkischen Grenze und am Dulkapaz im Feuer liegen blieben, sind die Bolschewisten somit auch am Dienstag keinem ihrer Ziele näher gekommen. Sie konnten weder Budapest enger umfassen noch den Durchbruch in die Ostflawalken erzwingen. Ebenso einbruchslos ist der neue Abwehrerfolg unserer Truppen im Norden der Ostfront. Hier zerbrachen auch am dritten Tage der Abwehrschlacht südöstlich Eibau alle mit starken Kräften geführten Angriffe der Sowjets.

Offreiwilige im Kampf.

Der Kriegsberichterstatter Ernst W. Thoenessen (WA) schreibt: An der Ostfront jagen amerikanische Jäger über die Ebene und suchen in Flächenwürfen die Minenfelder zur Detonation zu bringen. Wo es ihnen gelingt, hüfchen Gestalten eilig von Deckung zu Deckung und legen neue Minen. Die Geschlechter der Pioneer-Gruppe, die hier am Werk ist, muten fremd an. Es ist die Gruppe des Uffa. Nachmanow, Pioneer einer Turf-Division, die hier in Windeseile vierhundert Minen legt und damit eine Lücke in der Sperre wieder schließt. Manche Männer sind dabei, die schon mehrfach verwundet wurden. — Der Ofz. Arkelow ließ sich mit seinem schweren Maschinengewehr von amerikanischen Panzern überrollen und bekämpfte die folgende Infanterie weiter, obwohl die Angriffswelle des Feindes schon in seinem Rücken war. Dann schleppte er die schwere Waffe allein zurück und ordnete sich wieder in die Hauptkampflinie ein. — Als vorgeschobener Beobachter erkannte Ofz. Wolfkanow eine feindliche Bereitstellung und rante durch Artilleriefeuer zum Gefechtsstand, da die Leitung zerschossen war. Dort erkaltete er seine Wundung und laute sofort wieder an seinen Posten zurück. — Der Ofz. Turgunow, Fahrer eines Sturmgeschützes, fuhr mit offener Fahrertür über den erforderten raschen Standortwechsel. Als er wieder beim Gefechtsstand ankam, war die Munition erschossen, der Panzerkommandant schwer verwundet, der Lebeschilde tot, aber der Auftrag durchgeführt. Der aserbaidjanische Freiwillige Ofz. Alahmerdijaw sprengte an einer Sandstraße eine Saarnadelstange und legte Minen. Dabei griffen ihn feindliche Banden an. Er jagte die Angreifer in die Flucht und konnte ihnen sechs deutsche Gefangene abnehmen. Schließlich ist noch von dem usbekischen Reiter Permatow zu berichten, dessen deutscher Zugführer verwundet wurde. Der Usbekt trotz im feindlichen Feuer zu ihm, verband ihn rasch und schleppte ihn dann Schritt für Schritt zurück bis zum Abteilungsgefechtsstand.

Bei den Kradmeldern des Volkssturms.

Ein verlassenes Geschäft in der geräumten Zone Ostpreußens ist zu einem Gefechtsstand des Volkssturms geworden, schreibt NSKK-Kriegsberichterstatter Karl Stauder. Wir sitzen in einem Raum, der außer den hölzernen Unterkunftsbetten mit ihren Strohsäcken und Decken nichts anderes enthält als Feldtelefone, einfache Stühle und einen großen Tisch mit rauher Platte. Ein bäuerlich breiter Ofen speit Hitze, und das muß sein, denn es bläst ein winterlich rauher Wind über die „kalte Heimat“.

Jetzt springt die Tür auf. Ein Mann, verdrückt von oben bis unten, ein Kradmelder, knallt die Haden zusammen und meldet sich zurück. Er war bei den Kompanien in einem weiten Abschnitt. „Befehl ausgeführt“, meldet er in unverkennbar ostpreussischer Mundart und fährt sich dann, als er gerührt hat, mit einem Handschuh, der nur aus Schmutzstrüpfen zu bestehen scheint, über die Bartstoppeln. „Alles in Ordnung?“, „Ja“, nur daß er — aber das ergibt sich erst anschließend — Tag und Nacht Hunderte von Kilometern in frömendem Regen über verschlammte Wege gefahren ist und mehrmals von der feindlichen

USA. verloren wieder 2 Großkampfschiffe.

Das japanische Hauptquartier gab bekannt: Am Abend des 19. Novembers griffen japanische Flugzeuge im Gebiet der Marianen einen feindlichen Flottenverband an und versenkten vier feindliche Kriegsschiffe, darunter einen Flugzeugträger und ein Schlachtschiff. Drei feindliche Kreuzer und vier Transporter wurden beschädigt.

Artillerie und eingestürzten Schützen unter Feuer genommen wurde. Das Krab, mit dem er zurückkehrt, ist nicht seines. Er bekam es bei einer Kompanie. Sein eigenes wurde unter ihm weggeschossen. Es bekam Treffer in den Tank, der Vorbereitung wurde zerstört. Den restlichen Weg zum nächsten Gefechtsstand machte er zu Fuß, und dann nahm ihn ein Ws.-Wagen zur Bergung seines Krabs mit und half ihm weiter, bis er wieder motorisiert werden konnte.

„Und jetzt willst du ausschlafen?“ „Nein“, sagt er, „ich bin nicht müde, ich kann weitermachen, Sturmführer.“ „Du legst dich jetzt aufs Ohr“, lautet die Antwort, und nun bekommt er, wie alle Kradmelder, die vor ihm zurückgekommen sind und die anderen, die nachher erst eintreffen, einen dampfenden heißen Strog zum Aufwärmen der steifgefrorenen Glieder.

„So sind sie alle“, sagt der Sturmführer, als der Kradmelder die Türe ins Schloß gebrückt hat, „einsafberei bis zum Legten und keiner dabei, der Müdigkeit vorschlagen würde.“

Die Kradmelderstaffel der Volkssturme, die an der brennenden Grenze Ostpreußens eingesetzt sind, kommen geschossen aus dem NSKK. Sie taten vorher schon beim Bau der Befestigungslinien und Rundumverteidigungen ihren Dienst. Jetzt sind sie im Volkssturm aufgegangen und haben ihre NSKK-Uniform mit dem Feldgrau vertauscht, wenngleich sie auch jetzt Träger der kämpferischen Tradition der Motor-St. sind.

Konzentrationslager für Polen im Bezirk Lublin.

In dem Ort Rajszyn bei Siedlce im Lubliner Bezirk haben die Sowjets ein Konzentrationslager für die verhafteten Polen der Warschauer Widerstandsbewegung des Generals Bar sowie für polnische Regierungsabgeordnete eingerichtet. In dem Lager sind 1500 Mann untergebracht, und zwar in Höhlen, in denen das Wasser tiefer steht.

Aus Stadt und Land

Der Tagespruch.

Mögen wir die Weltgeschichte vor- oder rückwärts durchmustern: noch nie hat sich ein großes Dasein anders als auf dem Grunde eines unerblichen Opfers aufgebaut! Das Geschenk des Lebens für das Leben, das ist es, was sie auf allen Seiten von uns fordert. Georg Stammerl.

* Zu der Aenderung des Mieterschutzrechtes wird uns geschrieben: Zahlreiche Wohnungsinhaber nutzen aus kriegsbedingten Gründen ihre Wohnung nicht oder nur teilweise aus, z. B. wegen Kriegseinsatzes außerhalb des Wohnortes oder Umquartierung. Viele schränken sich auch freiwillig ein und bewohnen nur einen Teil ihrer Wohnung. Sicher wären die meisten bereit, ihren unbenutzten Raum unterzuvermieten, wenn sie nicht befürchteten, daß der Untermieter später den gesetzlichen Mieterschutz in Anspruch nehmen und sich weigern würde, wieder auszugiehen. Hier bringt die neue Verordnung eine Hilfe. Es ist zu erwarten, daß durch diese Lockerung des Mieterschutzes die bisherige Scheu vor der Untervermietung von gewerblichen und Wohnräumen weitgehend beseitigt und das Angebot untervermietbarer Räume erheblich gesteigert wird. Damit würde sich der tiefere Sinn dieser Verordnung erfüllen, nämlich möglichst viele ungenutzte Räume denjenigen Volksgenossen zugute kommen zu lassen, die der Krieg zwingt, in den beschränktsten Wohnverhältnissen zu leben.

* Holzabfuhr. Das im Wald geschlagene Holz muß unverzüglich an die Stelle des Verbrauches oder der Verarbeitung gebracht werden. Das ist eine Aufgabe des Holzabfuhr-gewerbes und vor allem auch der landwirtschaftlichen Gespannhalter. Das den Kreisbauernschaften aufgebundene Abfuhr-soll vom 1. 11. 44 bis 31. 10. 1945 muß unter allen Umständen erfüllt werden. Die Ortsbauernführer werden den landwirtschaftl. Gespannhaltern auftragen, eine bestimmte Holzmenge abzuliefern, die für das ganze Jahr auf drei Abschnitte verteilt ist. Bis zum 30. April 1945 müssen 60 v. H. des Solls abgefahren sein. Die Zeit ist daher jetzt gut auszunutzen. Den Gespannhaltern werden Holzabfuhr- und Fahrprämien gewährt. Die Holzabfuhr ist genau so wichtig wie die Ablieferung von Brot- und Futtermitteln, Kartoffeln, Milch und anderen Nahrungsmitteln.

und ohne Beleuchtung, sicher zum Ziel zu bringen. Es bedarf einer ständigen, ungeheuren Anspannung aller Kräfte und Sinne, um im Sommer in glühender Hitze und von Staubwolken eingehüllt, im Winter bei schneidender Kälte und in stiebenden Schneestürmen das Steuer zu führen. Dabei müssen diese Männer stets gemäßigt sein, von feindlichen Fliegern überrascht zu werden, auf etwa durchgebrochene feindliche Truppen zu stoßen, oder von Banden aus dem Hinterhalt angegriffen zu werden. Dann heißt es, zum Karabiner zu greifen und sich den Weg freizukämpfen. Unzählige Zufälle können sich ereignen, die das Erreichen des Zieles erschweren oder unter Umständen ganz ausschließen; zerstörte Brücken, Straßenhindernisse, grundloser Schlamm oder im Winter starke Schneeverwehungen, an dem Wagen eingetretene Beschädigungen können oder verhindern die Fahrt, und nicht immer läßt sich Hilfe schaffen. Solange aber noch irgend eine Möglichkeit besteht, den befohlenen Punkt zu erreichen, gibt es für den gewissenhaften Fahrer kein anderes Bestreben, als den ihm gegebenen Befehl auszuführen. Überdies kann es sich bei schnellen Truppenverschiebungen ereignen, daß die empfangende Truppe sich nicht mehr an dem befohlenen Punkte befindet. Dann muß unter Umständen die Fahrt fortgesetzt werden, um die Einheit aufzufinden, falls dafür überhaupt eine Möglichkeit besteht. Mit der Kolonne von ihrer Fahrt zurückkehrend, so winkt dem Fahrer keine Ruhe, denn die Wagen müssen nachgesehen und für neue Fahrt infandig gemacht werden. Nicht viel anders geht es den Fahrern der bespannten Kolonnen, deren Fahrten unter ähnlichen Bedingungen verlaufen und denen die Sorge für die Pferde oder sonstigen Zugtiere obliegt.

Es ist keine leichte Aufgabe, der die Führer der Transportflugzeuge und die Fahrer der Kolonnen gerecht zu werden haben, aber sie haben sie trotz aller Widerstände, die der Feind und die Natur ihnen entgegengesetzt haben, zu meistern gesucht; mancher von ihnen hat seine Pflichttreue mit seinem Blute besiegelt.

Katharina Schollen

Roman von Kurt Riemann.

Urheberrechtlich geschützt durch Verlag Oskar Welles, Weiden (Sachsen).

(42. Fortsetzung.)

„Goldstein? Direktor Goldstein von der Grundstücksverwertung? Aber dann ist doch alles gut? Das ist doch ein reizender Mann, der läßt doch mit sich reden, Gerhardt! Du brauchst du doch keine Sorge zu haben! Goldstein ist oft bei uns zu Gast gewesen!“

Frau Irene war ganz beglückt, ihrem Mann so helfen zu können. Doch Wellmann lächelte nur kurz auf und entgegnete: „Du kennst ihn nur, wenn er in irgendeiner Gesellschaft seine lebenswürdige Seite zeigt. Ich aber kenne ihn anders! Er ist ein . . . ein ganz gemeiner Halsabschneider schlimmster Sorte.“

„Ich denke, er hat dir das Geld vorgestreckt?“ warf Frau Irene kleinlaut ein. „Sowohl, fünftausend brauchte ich, und einen neuen Wechsel über sechstausend habe ich unterschreiben müssen! Kennst Du das etwa anständig?“

„Gerhardt! Das ist doch nicht wahr!“ — „Ich wollte, du hättest recht. Aber glaub mir, es stimmt.“

„Ja, warum bist du denn nicht zu einer Bank gegangen? Da hättest du das Geld doch sicher zu einem ordentlichen Zinsfuß bekommen!“ Herr Wellmann lächelte laut auf. Es war ein unheimliches Lachen, das Frau Irene unsagbar ängstigte. Nie hatte sie ihren Mann so verzweifelt gesehen.

„Die Banken hatten gerade auf mich gewartet, mein Kind! Als wenn die Herren hinter den riesigen Schreibtischen auch nur eine Mark herausrücken, wenn sie riechen, daß das Geschäft nicht ganz sicher ist! Und sie wußten ganz genau Bescheid über mich. O, Irene, das möchte ich nie wieder in meinem Leben mitmachen, was in diesen Tagen geschah! Dieses Warten in Vorzimmern, von Sekretärinnen und Botenjungern angeglockt werden, dann nach einer kleinen Ewigkeit: der Herr Direktor ist leider nicht zu sprechen . . . oder, wenn er zu sprechen ist, dann hört er kaum hin und man weiß schon, daß man höflich aber bestimmt hinausgeworfen wird, ehe man ausgedrückt hat . . . ach, es ist entsetzlich, entsetzlich!“

Der ratlose Mann barg den Kopf in die Hände, ein krampfartiges Schütteln ließ ihn erschauern und wie verloren stammelte er noch einmal dieses niederschmetternde: „Entsetzlich!“

Frau Irene floh zu ihm, hobte sich auf den Rand des Sessels und schlang ihre Arme um ihn.

„Es wird alles noch gut werden, Gerhardt, glaub mir, es wird alles wieder sein wie zuvor. Du wirst den richtigen Weg schon finden, du bist nur im Augenblick ratlos und verwirrt. Aber wenn du ruhig überlegst, dann ist sicherlich auch ein Ausweg da. Goldstein wird dir den Wechsel eben verlängern müssen. Für einen Mann, der so reich ist wie er, spielt es doch keine Rolle, ob er die Summe einige Monate früher oder später bekommt! Gerhardt! So hör doch! So sag doch was!“

Wellmann richtete sich langsam auf. „Du hast recht. Man darf sich nicht gehen lassen, entschuldige Kind, aber manchmal ist es eben zuviel. Wir müssen sehen, daß wir Goldstein da-

zu bewegen, mir Frist zu geben. Deshalb kam ich ja auch zu dir. Hätte ich ihm nur den Ausstellungswagen nicht verpfändet!“

„Den Ausstellungswagen? Aber Gerhardt, der ist doch noch Eigentum der Fabrik!“ — „Darum eben. Aber es war nicht anders zu machen.“

„Zum ersten Male begriff Frau Irene, daß die Schwierigkeiten ernsthaft, sehr ernsthaft waren. Wenn sie auch kaum etwas vom Geschäft verstand, soviel wußte sie doch, daß die Fabrik nie einem Manne einen so wichtigen Posten belassen würde, der die schmale Grenze zwischen Geschäftssaktion und Eigentumsvergehen überschritten hatte. Und war das nicht der Fall? Hatte Gerhardt das nicht getan, indem er einen Wagen verpfändete, der ihm nicht gehörte? Schlichtern machte sie ihn darauf aufmerksam, er versuchte garnicht, sich zu rechtfertigen.“

„Wenn man mich einen Betrüger nennt, so muß ich schweigen. Du hast ganz recht, Irene. Aber zunächst weiß ja niemand davon als wir beide. Goldstein glaubt, der Wagen gehöre bereits der Vertretung, also mir. Es muß uns gelingen, ihn dazu zu bringen, daß er mir Zeit läßt. Ich hab gedacht, wir laden ihn zu Silvester ein. Er feiert gern und wenn wir dann recht nett zu ihm sind . . .“

Er brach ab, konnte nicht weiterreden, ein Ekel hatte ihn gepackt, ein Ekel vor sich selbst. Wohin war er geraten? Was hatte er verbrochen, daß er jetzt seiner Frau zumuten mußte, diesen widerlichen Burschen besonders lebenswürdig zu behandeln, diesen Mann, der mit der Stirn des Freundes und milden Stimme seine Notlage zu Buchergeschäften benützte? O, er hätte sein Leben dafür gegeben, wenn diese Stunde zerronnen wäre wie ein Spukgebilde, wie ein Traum aus wüster Nacht! Aber sie blieb, sie war so gegenwärtig wie die Not, die Katastrophe, die an die Tür des Hauses klopfte.

„Ich will alles tun, was Dir helfen kann, Gerhardt“, versprach Frau Irene. Und da sie sah, wie er sich quälte, und weil sie erriet, welcher Sturm in seiner Brust toben mochte, ging sie zu ihm und versuchte zu trösten, indem sie ihm ein lächelndes und zuversichtliches Gesicht zeigte. „Verlaß Dich ganz auf mich! Ich weiß, wie schwer es Dir wird, aber Du sollst nicht denken, daß ich nur die gute Zeit mit Dir geteilt will. Ich kann auch schlechte Tage durchhalten, oder vertraue Du mir nicht?“

„Es ist nur . . . daß ich es nicht von dir abwenden kann! Daß du mit mir leiden mußt, Irene. Das ist schwerer als alles, alles andere!“ — „Dummkopf! Ich bin doch keine Frau.“

Und als sei damit der Kern des Gesprächs und alles in bester Ordnung, begann sie nun eifrig auseinanderzusetzen, wen man einladen müsse, um der Feier einen recht netten Verlauf zu geben. Vor allem müsse auch Frau Herzens da sein, sie sei sehr lebhaft, fröhlich, außerdem reich und Witwe, sie müsse sich sehr getraut haben, wenn Goldstein nicht damals, als sie auf dem Presseball zusammengesessen hatten, viel Interesse für das laptrijöse Persönchen gezeigt habe.

So gelang es ihr auch, Wellmann von seinen selbstquälerischen Gedanken abzulenkten und seinen Sinn auf das auszuriichten, was nun zu tun notwendig erschien.

Katharina merkte natürlich bald, welche Sorgen den heiteren Himmel des Hauses trübten. Nicht gewohnt lange zu zögern, fragte sie Frau Irene offen nach dem Grund und bot

ihm an, in den nächsten Monaten ohne Lohn zu arbeiten. „Ich habe die guten Zeiten genossen, nun möchte ich auch mein Teil beitragen, daß die schlechten Zeiten vorübergehen!“

Frau Irene, die mit ihr in der Küche hantierte, um das Abendessen zu richten, schüttelte lächelnd den Kopf: „Wann so weit ist es noch nicht.“ Log sie tapfer, obwohl sie keine Ahnung hatte, woher am Ersten das Geld für die Begleichung der Lieferantenrechnungen kommen sollte. „Es ist nur eine augenblickliche Schwierigkeit, die bei Geschäftsleuten einmal vorzukommen kann. Mein Mann hat einen Wechsel laufen, der ihm Schwierigkeiten macht. Aber es ist sehr nett von Ihnen, Katharina . . . wirklich, ich weiß gar nicht, wie ich das ausrichten soll. Manchmal hab ich das Gefühl, sie gehörten zur Familie.“

Katharinas scharfes Auge war aber nicht mit Ausreden zu betrügen. Sie wußte es zwar nicht, daß Frau Irene die Unwahrheit gesagt hatte, aber sie fühlte es. Zunächst wartete sie noch einige Tage.

„Wir werden Silvester Gäste haben, und dann wird sich alles entscheiden“, hatte Frau Irene ihr verraten. Was sich entscheiden würde — nun, das wurde zwar nicht ausgesprochen, aber Katharina konnte es sich wohl denken. Es war sicherlich der Wechsel, die große Schuld, die bezahlt werden mußte. Sie beschloß, an diesem Abend ihre Augen offen zu halten. Was diesem Hause geschah, das geschah ihr. Das Schicksal dieses Hauses — das war auch das Schicksal ihres Kindes. Sie war bereit, sich dafür einzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin und Hauptstadt Dr. jur. Paulus Ostwald in Schneeberg. Druck und Verlag G. W. Götter in Rue. R. R. 4111a Pl. 9.

Auf jede Stunde kommt es an!

Nachschub an Menschen, Material und Waffen muß mit der Reichsbahn an die Front! Kein Güterwagen darf unnötig herumstehen. Prägen Sie sich darum 2 weitere Punkte ein:

3. Alle technischen Hilfsmittel (Saug- u. Kippvorrichtungen, Förderbänder u. dgl.) einsetzen, die die Be- und Entladearbeiten abkürzen!
4. Kleine bauliche Veränderungen an Ver- und Entladeeinrichtungen und Privatanschlußgleisen können oft viel Zeit sparen, besonders beim Ver- u. Entladen von Schüttgütern! Setzen Sie Prämien für zweckvolle Gefolgschaftsvorschläge auf diesem Gebiet aus!

Wer der Reichsbahn hilft, hilft der Front!

Ausschneiden, sammeln, immer wieder lesen!

11. 9. 1928 X 13. 9. 1944
Nach uns brachte der Krieg tiefes Herzleid und nahm uns untrüben, lebensfrohen, lieben Jungen, untrüben Lebensinhalt, meinen lieben Bruder und Schwager, **Grenadier**.

Paul Soffich.
Nach kurzem Fronturlaub im Osten mußte er bei den schweren Abwehrkämpfen sein blühendes Leben mit dem Heldentod beschließen. Auf seine Kameraden bereiteten ihm seine Kameraden die letzte Ruhestätte.

In tiefem Herzleid O. K. Paul Soffich u. Frau geb. Soffich, Kurt Lang u. Frau geb. Soffich und 33 anderen Verwandten.

Schwarzberg, im Nov. 1944.

11. 10. 1921 + 20. 11. 1944
In einem Lazarett verstarb unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Schwager, **Marinehauptmeister**.

Rudolf Wendler.
Er folgte seinem im Mai im Osten gefallenen Bruder Rudolf als ebenfalls treuer und tapferer Soldat.

Im stillen Trauer Familie Albert Wendler, Gese. Albert Wendler und Frau geb. Colbrig, Elisabeth verw. Wendler geb. Neubert, Gese. Erich Neubert und Frau geb. König, San.-Oberst. Paul Adel und Frau geb. Wendler nebst allen Verwandten.

Aue, Lauter, Rodau, Wien und im Felde, den 22. Nov. 1944.
Beerdigung Freitag 10 Uhr von der Friedhofshalle St. Nicolai aus.

19. 8. 1928 + 20. 11. 1944
Blühend und unerwartet nahm Gott nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe, uns unergiebige Tochter, Schwester u. Enkelin.

Elisa
zu sich. Sie folgte unserem lieben Aua nach acht Tagen in die ewige Ruhe. Wer sie gekannt, wird unseren Schmerz empfinden.

Im stillen Trauer Obergese. Frau Ruth u. Frau Clara geb. Weidmann, Gese. Schwester Lisa, Hanna und Gerhardt.

Aue, Nordbera und im Felde, den 22. November 1944.
Beerdigung Sonnabend mittags 1/2 11 Uhr ab Friedhofshalle St. Nicolai.

3. 10. 1910 + 20. 11. 1944
Mein über alles geliebter Lebenskamerad, guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager.

Pa. Rudi Bentner
ist nach schwerer, im Kriege zugezogener Krankheit von uns gegangen.

Im stillen Trauer Herta Bentner und Söhne Dietmar, Emil Bentner u. Frau, Max Bogner u. Frau, Gese. Schwester, nebst allen Verwandten.

Mosel b. Jöndau, Schwarzberg u. Böhmen-Weipa, 23. Nov. 1944.
Beerdigung Freitag mittags 1 Uhr ab Friedhofshalle.

2. 6. 1900 X 23. 8. 1944
Fern der Heimat geradch mein ganzes Glück.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, trauforgender Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder u. Schwager, **Gesetzler**.

Rudolf Sillig
im Westen sein hoffnungsvolles Leben lassen mußte.

In unsagbarem Schmerz Helene Sillig geb. Fröhlich nebst Kindern und allen Verwandten.

Schwarzberg, Großschweindorf, im Felde und Aue, im Nov. 1944.

21. 2. 1885 + 22. 11. 1944
Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, ist für uns viel zu früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, heizungsguter Großvater, einziger Sohn, Bruder u. Schwager.

Josef Wagh.
Im stillen Trauer Ida Wagh geb. Wagh, Obergese. Georg Köpfer und Frau geb. Wagh, Obergese. Rudolf Wagh, Josef Wagh als Vater, B. Bohensky u. Frau geb. Wagh und Enkelkinder.

Schwarzberg-Neuwelt, Beierfeld, Eger und im Felde, 23. 11. 1944.
Beerdigung Sonnabend 2 Uhr ab Trauerhaus.

6. 8. 1881 + 21. 11. 1944
Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, ist mein lieber, guter Mann, unser treuforgender Vater, Schwieger-, Großvater, Bruder und Schwager.

Anton Arthur Friedrich
für immer von uns gegangen.

Im stillen Trauer Minna verw. Friedrich, Arthur Sehm u. Frau geb. Friedrich, Uffa, Werner Kraußhilde u. Frau geb. Friedrich, Helmut, Werner Köller und Frau geb. Friedrich, Obergese. Adolf Friedrich und Braut Marianne Köller nebst Eltern und allen Verwandten.

Bernsdorf, Auerbach, Jöndau, Beierfeld und im Felde.
Beerdigung Sonnabend 1 Uhr vom Trauerhause aus.

18. 8. 1913 + 20. 9. 1944
Mein lieber Mann und guter Vater, Sohn und Bruder.

Obergese. **Rudolf Reimert**
ruht nun fern von seinem Heimatboden in Mielchfeld (Oberpfalz), wo er nach 4jähriger Dienstzeit durch ein im Osten sich zugezogenes Leiden heimgegangen ist. Er folgte seinem im Weltkrieg gefallenen Vater in die Ewigkeit. Allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen und uns ihre Anteilnahme betundet haben, sagen wir herzlichen Dank. Die Hoffnung auf ein Wiedersehen tröstet uns in unserem Schmerz.

Hanna Reimert und Sohn Friedhelm, Gisa verw. Reimert, Lea Reimert und Verwandte.

Sundshädel, im November 1944.

1. 2. 1924 X 13. 10. 1944
Nach Gottes heiligem Willen fiel in Holland unser geliebter, lebensfroher Junge u. Bruder, **H. Uffa**.

Sohnnes Geschleier
In unserem tiefen Leid tröstet uns die Gewißheit auf ein Wiedersehen in der Herrlichkeit. Tob. 11. v. Otto Geschleier und Frau Elisabeth geb. Günther und Verwandte.

Breitendrunn, im November 1944.

15. 7. 1863 + 18. 11. 1944
Ein arbeitsreiches Leben voll steter Liebe und Sorge um die Seinen ging in die Ewigkeit ein. Dies zeigen auf Wunsch des Bestorbenen nach erfolgter Einkäschung tiefbetäubt an.

Bernhard Morgenroth u. Frau Emma geb. Baumann sowie Angehörige.

Schneeberg, 23. November 1944.

Herbert Bert. * 22. 11. 1944. Gottes Güte schenkte uns unser langgeheimes Kind, einen gesunden Jungen. In herzlicher Freude und Dankbarkeit **Martha Schlegler** geb. Hofmann, 3. 8. Freuentink Jöndau, Privatstation Professor Dr. Vogt, Herbert Schlegler, Abb. Oberpfalz/Ober-Sa., Auer Straße 13 E.

Unser Jochen bekam ein Schwesterchen **Sage Sasse**. In dankbarer Freude **Hildegard Besten** geb. **Kath. Rudolf** Gebler, lech. Rindsp. Schwarzberg, Adol.-Hilfer-Straße 17, 22. 11. 1944.

Wir haben uns verlobt **Kurt Lange**, **Gerhard Hlmann**, Matr.-Funktgr. **Milobammer u. Aue**, Wafferstraße, November 1944.

Ihre **Verlobung** geben bekannt **Hanna Fährer**, **Richard Brecht**, **Wagner**, Schneeberg und Aue, November 1944.

Wir haben uns **verlobt** **Kath. Rindsp. Rindsp. Rindsp. Rindsp.**, **Helmuth Rindsp. Rindsp.**, **Beierfeld u. Mühlen/Rw. November 1944.**

Wangels pass. Gelegenheit auch ich auf diesem Wege, liebe, nette Frau, 35 bis 40 J. tücht. Hausfrau u. Geschäftsführerin, taufm. gebildet, zweif. Privattemperament. In selbständiger Geschäftsmann, Witwer. Aufsch. m. 1000 unter 1940 an die Geschf. in Aue.

Herbert Bert. * 22. 11. 1944. Gottes Güte schenkte uns unser langgeheimes Kind, einen gesunden Jungen. In herzlicher Freude und Dankbarkeit **Martha Schlegler** geb. Hofmann, 3. 8. Freuentink Jöndau, Privatstation Professor Dr. Vogt, Herbert Schlegler, Abb. Oberpfalz/Ober-Sa., Auer Straße 13 E.

Unser Jochen bekam ein Schwesterchen **Sage Sasse**. In dankbarer Freude **Hildegard Besten** geb. **Kath. Rudolf** Gebler, lech. Rindsp. Schwarzberg, Adol.-Hilfer-Straße 17, 22. 11. 1944.

Wir haben uns verlobt **Kurt Lange**, **Gerhard Hlmann**, Matr.-Funktgr. **Milobammer u. Aue**, Wafferstraße, November 1944.

Ihre **Verlobung** geben bekannt **Hanna Fährer**, **Richard Brecht**, **Wagner**, Schneeberg und Aue, November 1944.

Wir haben uns **verlobt** **Kath. Rindsp. Rindsp. Rindsp. Rindsp.**, **Helmuth Rindsp. Rindsp.**, **Beierfeld u. Mühlen/Rw. November 1944.**

Wangels pass. Gelegenheit auch ich auf diesem Wege, liebe, nette Frau, 35 bis 40 J. tücht. Hausfrau u. Geschäftsführerin, taufm. gebildet, zweif. Privattemperament. In selbständiger Geschäftsmann, Witwer. Aufsch. m. 1000 unter 1940 an die Geschf. in Aue.

Angebote werden:

Zwillingsportwagen mit Riemenfederung gegen Radio, auch Vollschlüssel. Angebote unter 22041 an die Geschäftsstelle in Kößnitz.

Zwillingsrollerwagen zu kaufen evtl. gegen einfachen Roller. G. Stettinius, Schneeberg, Weberstraße 4.

Zwillingsportwagen zu kaufen evtl. gegen Roller- oder Sportwagen zu tauschen geg. Angeb. unter 1897 an die Geschäftsstelle in Aue.

Rollerwagen gegen Couch oder Kleiderständer, evtl. Jagdschlange, G. Puppe gegen G. Roller, evtl. Hülländer. Angebote unter 1894 an die Geschäftsstelle in Aue.

Rollerwagen mit Riemenfederung u. Gummibereifung gegen D.-Stiefel, Gr. 39-40, oder Sportschuhe, Gr. 39-40, u. Anabenanzug (10-12 J.). Lange, Aue-Neudorf, Postf. Weffel-Straße 94.

Rollerwagen mit Riemenfederung u. Gummibereifung gegen D.-Stiefel, Gr. 39-40, oder Sportschuhe, Gr. 39-40, u. Anabenanzug (10-12 J.). Lange, Aue-Neudorf, Postf. Weffel-Straße 94.

Rollerwagen mit Riemenfederung u. Gummibereifung gegen D.-Stiefel, Gr. 39-40, oder Sportschuhe, Gr. 39-40, u. Anabenanzug (10-12 J.). Lange, Aue-Neudorf, Postf. Weffel-Straße 94.

Film-Theater

Uder-Sichtspiele Aue (C.-Ost. 31.)
Ab Freitag bis auf weiteres der 11. u. 12. Abends. Die Frau meines Trübsinnigen. Neueste Wochenchau. Zutritt ab 18 J. Anfangszeiten wochentl. 1/2 u. 1/4 8 Uhr. Sonnabend u. Sonntag 1/2 u. 1/4 8 Uhr.

Uder-Sichtspiele Aue, Bahnhofstr.
Freitag bis Montag „Die schwarze Hölle“ 12-13 Uhr. Wochenchau. Zutritt ab 18 Jahren. Anfangszeiten wochentl. 1/2 u. 1/4 8 Uhr. Sonnabend u. Sonntag 1/2 u. 1/4 8 Uhr.

Sichtspiele Regina Lauter.
Freitag und Montag 8 Uhr. Sonnabend 1/2 u. 8 Uhr. Sonntag 1/2 u. 8 Uhr. „Die Degenhardts“ Wochenchau. Zutritt ab 14 Jahren.

Union-Sichtspiele Schneeberg.
Freitag bis Montag „Der Reineidbauer“ Zutritt ab 14 Jahren. Beginn 17.45 und 20.00 Uhr. Montag nur 20.00 Uhr.

Reform-Sichtspiele Schneeberg.
Freitag, Sonnabend u. Montag 1/2 u. 8 Uhr. Sonntag 1/2 u. 8 Uhr. „Der große Preis“ Jugend erlaubt.

Arbeitsmarkt

Einige Anstellplätze für 10f. in Aue von Antineberliff gesucht. Halbtagesebeschäftigung möglich. Schreiben Kennziffer erwünscht. Angeb. unter A 19-0 an die Geschäftsstelle in Aue

Rüppelrinnen (mögl. über 50 J. alt) für tunlichstbwerl. Werkstat gesucht. Jergar Rißig, Schwarzberg/Trög. Hindenburgstr. 21.

Wirtshausleiter mit Erfahrung in Klein-Verwaltung in frauenlosem Hausalt gesucht. Arthur Willisch (10) Plauer Aue 15/16a.

Frau, Witwe 50, sucht Stelle als Wirtshausleiterin, auch bei alterem, alleinlt. Herrn. Angebote 2 298 Schneeberg.

Verschiedenes

Offiziersholz zu tauf. gesucht. König, Lauter, Bodauer Straße 13.

Werkzeilmaschinen mit Handantrieb, evtl. auch mit Motor und Rühr- u. uhr von Großküche zu taufen gesucht. Ang. u. A 1984 a. b. Geschf. i. Aue.

Sammlung zu tauf. ge. Gemeindefürsorgern Neudorf, Galtstraße 23.

Kongest-Schlafmittel m. Noten zu tauf. gesucht. Ang. u. A 1942 a. b. Geschf. Aue.

Jugend zu verlaufen oder gegen hochtragende Kugelh. zu taufen. Galtstraße 23, Aue, Ruf Sch. 3469.

Starke Eimmentaler anstrag. Reihe verkauft od. tauf. geg. jungen Saiten-ochten. Rodau, Hindenburgstraße 15 b.

Wiedert. Rindsp. in kurzer Zeit anstrag, zu verlaufen. Galtstraße 61.

2 Stück Sammel zu verlaufen. Burtthardstraße 11, Nr. 25.

Junge Führer (Hilfswolken) gegen Buchhalter. Aue, ver. Reinhardt-Hilfer-Straße 3.

Leistung mit Penne gegen Enten. Hindenburg, Galtstraße 61.

Ferret, reicherer. Preis 1.05 RM je 1/2 kg liefert Paul Schönfeld, Viehwirtschaft, Jöndau bei Döbeln i. Aue.

Heu und Stroh zu taufen gesucht. Verrechnungsgemeine liefern von. Louis Devores, Schwarzberg (Sa.).

1. 2. 1924 X 13. 10. 1944
Nach Gottes heiligem Willen fiel in Holland unser geliebter, lebensfroher Junge u. Bruder, **H. Uffa**.

Sohnnes Geschleier
In unserem tiefen Leid tröstet uns die Gewißheit auf ein Wiedersehen in der Herrlichkeit. Tob. 11. v. Otto Geschleier und Frau Elisabeth geb. Günther und Verwandte.

Breitendrunn, im November 1944.

15. 7. 1863 + 18. 11. 1944
Ein arbeitsreiches Leben voll steter Liebe und Sorge um die Seinen ging in die Ewigkeit ein. Dies zeigen auf Wunsch des Bestorbenen nach erfolgter Einkäschung tiefbetäubt an.

Bernhard Morgenroth u. Frau Emma geb. Baumann sowie Angehörige.

Schneeberg, 23. November 1944.

Herbert Bert. * 22. 11. 1944. Gottes Güte schenkte uns unser langgeheimes Kind, einen gesunden Jungen. In herzlicher Freude und Dankbarkeit **Martha Schlegler** geb. Hofmann, 3. 8. Freuentink Jöndau, Privatstation Professor Dr. Vogt, Herbert Schlegler, Abb. Oberpfalz/Ober-Sa., Auer Straße 13 E.

Unser Jochen bekam ein Schwesterchen **Sage Sasse**. In dankbarer Freude **Hildegard Besten** geb. **Kath. Rudolf** Gebler, lech. Rindsp. Schwarzberg, Adol.-Hilfer-Straße 17, 22. 11. 1944.

Wir haben uns verlobt **Kurt Lange**, **Gerhard Hlmann**, Matr.-Funktgr. **Milobammer u. Aue**, Wafferstraße, November 1944.

Ihre **Verlobung** geben bekannt **Hanna Fährer**, **Richard Brecht**, **Wagner**, Schneeberg und Aue, November 1944.

Wir haben uns **verlobt** **Kath. Rindsp. Rindsp. Rindsp. Rindsp.**, **Helmuth Rindsp. Rindsp.**, **Beierfeld u. Mühlen/Rw. November 1944.**

Wangels pass. Gelegenheit auch ich auf diesem Wege, liebe, nette Frau, 35 bis 40 J. tücht. Hausfrau u. Geschäftsführerin, taufm. gebildet, zweif. Privattemperament. In selbständiger Geschäftsmann, Witwer. Aufsch. m. 1000 unter 1940 an die Geschf. in Aue.

Angebote werden:

Zwillingsportwagen mit Riemenfederung gegen Radio, auch Vollschlüssel. Angebote unter 22041 an die Geschäftsstelle in Kößnitz.

Zwillingsrollerwagen zu kaufen evtl. gegen einfachen Roller. G. Stettinius, Schneeberg, Weberstraße 4.

Zwillingsportwagen zu kaufen evtl. gegen Roller- oder Sportwagen zu tauschen geg. Angeb. unter 1897 an die Geschäftsstelle in Aue.

Rollerwagen gegen Couch oder Kleiderständer, evtl. Jagdschlange, G. Puppe gegen G. Roller, evtl. Hülländer. Angebote unter 1894 an die Geschäftsstelle in Aue.

Rollerwagen mit Riemenfederung u. Gummibereifung gegen D.-Stiefel, Gr. 39-40, oder Sportschuhe, Gr. 39-40, u. Anabenanzug (10-12 J.). Lange, Aue-Neudorf, Postf. Weffel-Straße 94.

Rollerwagen mit Riemenfederung u. Gummibereifung gegen D.-Stiefel, Gr. 39-40, oder Sportschuhe, Gr. 39-40, u. Anabenanzug (10-12 J.). Lange, Aue-Neudorf, Postf. Weffel-Straße 94.

Rollerwagen mit Riemenfederung u. Gummibereifung gegen D.-Stiefel, Gr. 39-40, oder Sportschuhe, Gr. 39-40, u. Anabenanzug (10-12 J.). Lange, Aue-Neudorf, Postf. Weffel-Straße 94.

Film-Theater

Uder-Sichtspiele Aue (C.-Ost. 31.)
Ab Freitag bis auf weiteres der 11. u. 12. Abends. Die Frau meines Trübsinnigen. Neueste Wochenchau. Zutritt ab 18 J. Anfangszeiten wochentl. 1/2 u. 1/4 8 Uhr. Sonnabend u. Sonntag 1/2 u. 1/4 8 Uhr.

Uder-Sichtspiele Aue, Bahnhofstr.
Freitag bis Montag „Die schwarze Hölle“ 12-13 Uhr. Wochenchau. Zutritt ab 18 Jahren. Anfangszeiten wochentl. 1/2 u. 1/4 8 Uhr. Sonnabend u. Sonntag 1/2 u. 1/4 8 Uhr.

Sichtspiele Regina Lauter.
Freitag und Montag 8 Uhr. Sonnabend 1/2 u. 8 Uhr. Sonntag 1/2 u. 8 Uhr. „Die Degenhardts“ Wochenchau. Zutritt ab 14 Jahren.

Union-Sichtspiele Schneeberg.
Freitag bis Montag „Der Reineidbauer“ Zutritt ab 14 Jahren. Beginn 17.45 und 20.00 Uhr. Montag nur 20.00 Uhr.

Reform-Sichtspiele Schneeberg.
Freitag, Sonnabend u. Montag 1/2 u. 8 Uhr. Sonntag 1/2 u. 8 Uhr. „Der große Preis“ Jugend erlaubt.

Arbeitsmarkt

Einige Anstellplätze für 10f. in Aue von Antineberliff gesucht. Halbtagesebeschäftigung möglich. Schreiben Kennziffer erwünscht. Angeb. unter A 19-0 an die Geschäftsstelle in Aue

Rüppelrinnen (mögl. über 50 J. alt) für tunlichstbwerl. Werkstat gesucht. Jergar Rißig, Schwarzberg/Trög. Hindenburgstr. 21.

Wirtshausleiter mit Erfahrung in Klein-Verwaltung in frauenlosem Hausalt gesucht. Arthur Willisch (10) Plauer Aue 15/16a.

Frau, Witwe 50, sucht Stelle als Wirtshausleiterin, auch bei alterem, alleinlt. Herrn. Angebote 2 298 Schneeberg.

Verschiedenes

Offiziersholz zu tauf. gesucht. König, Lauter, Bodauer Straße 13.

Werkzeilmaschinen mit Handantrieb, evtl. auch mit Motor und Rühr- u. uhr von Großküche zu taufen gesucht. Ang. u. A 1984 a. b. Geschf. i. Aue.

Sammlung zu tauf. ge. Gemeindefürsorgern Neudorf, Galtstraße 23.

Kongest-Schlafmittel m. Noten zu tauf. gesucht. Ang. u. A 1942 a. b. Geschf. Aue.

Jugend zu verlaufen oder gegen hochtragende Kugelh. zu taufen. Galtstraße 23, Aue, Ruf Sch. 3469.

Starke Eimmentaler anstrag. Reihe verkauft od. tauf. geg. jungen Saiten-ochten. Rodau, Hindenburgstraße 15 b.

Wiedert. Rindsp. in kurzer Zeit anstrag, zu verlaufen. Galtstraße 61.

2 Stück Sammel zu verlaufen. Burtthardstraße 11, Nr. 25.

Junge Führer (Hilfswolken) gegen Buchhalter. Aue, ver. Reinhardt-Hilfer-Straße 3.

Leistung mit Penne gegen Enten. Hindenburg, Galtstraße 61.

Ferret, reicherer. Preis 1.05 RM je 1/2 kg liefert Paul Schönfeld, Viehwirtschaft, Jöndau bei Döbeln i. Aue.

Heu und Stroh zu taufen gesucht. Verrechnungsgemeine liefern von. Louis Devores, Schwarzberg (Sa.).

1. 2. 1924 X 13. 10. 1944
Nach Gottes heiligem Willen fiel in Holland unser geliebter, lebensfroher Junge u. Bruder, **H. Uffa**.

Sohnnes Geschleier
In unserem tiefen Leid tröstet uns die Gewißheit auf ein Wiedersehen in der Herrlichkeit. Tob. 11. v. Otto Geschleier und Frau Elisabeth geb. Günther und Verwandte.

Breitendrunn, im November 1944.

15. 7. 1863 + 18. 11. 1944
Ein arbeitsreiches Leben voll steter Liebe und Sorge um die Seinen ging in die Ewigkeit ein. Dies zeigen auf Wunsch des Bestorbenen nach erfolgter Einkäschung tiefbetäubt an.

Bernhard Morgenroth u. Frau Emma geb. Baumann sowie Angehörige.

Schneeberg, 23. November 1944.

Herbert Bert. * 22. 11. 1944. Gottes Güte schenkte uns unser langgeheimes Kind, einen gesunden Jungen. In herzlicher Freude und Dankbarkeit **Martha Schlegler** geb. Hofmann, 3. 8. Freuentink Jöndau, Privatstation Professor Dr. Vogt, Herbert Schlegler, Abb. Oberpfalz/Ober-Sa., Auer Straße 13 E.

Unser Jochen bekam ein Schwesterchen **Sage Sasse**. In dankbarer Freude **Hildegard Besten** geb. **Kath. Rudolf** Gebler, lech. Rindsp. Schwarzberg, Adol.-Hilfer-Straße 17, 22. 11. 1944.

Wir haben uns verlobt **Kurt Lange**, **Gerhard Hlmann**, Matr.-Funktgr. **Milobammer u. Aue**, Wafferstraße, November 1944.

Ihre **Verlobung** geben bekannt **Hanna Fährer**, **Richard Brecht**, **Wagner**, Schneeberg und Aue, November 1944.

Wir haben uns **verlobt** **Kath. Rindsp. Rindsp. Rindsp. Rindsp.**, **Helmuth Rindsp. Rindsp.**, **Beierfeld u. Mühlen/Rw. November 1944.**

Wangels pass. Gelegenheit auch ich auf diesem Wege, liebe, nette Frau, 35 bis 40 J. tücht. Hausfrau u. Geschäftsführerin, taufm. gebildet, zweif. Privattemperament. In selbständiger Geschäftsmann, Witwer. Aufsch. m. 1000 unter 1940 an die Geschf. in Aue.

Angebote werden:

Zwillingsportwagen mit Riemenfederung gegen Radio, auch Vollschlüssel. Angebote unter 22041 an die Geschäftsstelle in Kößnitz.

Zwillingsrollerwagen zu kaufen evtl. gegen einfachen Roller. G. Stettinius, Schneeberg, Weberstraße 4.

Zwillingsportwagen zu kaufen evtl. gegen Roller- oder Sportwagen zu tauschen geg. Angeb. unter 1897 an die Geschäftsstelle in Aue.

Rollerwagen gegen Couch oder Kleiderständer, evtl. Jagdschlange, G. Puppe gegen G. Roller, evtl. Hülländer. Angebote unter 1894 an die Geschäftsstelle in Aue.

Rollerwagen mit Riemenfederung u. Gummibereifung gegen D.-Stiefel, Gr. 39-40, oder Sportschuhe, Gr. 39-40, u. Anabenanzug (10-12 J.). Lange, Aue-Neudorf, Postf. Weffel-Straße 94.

Rollerwagen mit Riemenfederung u. Gummibereifung gegen D.-Stiefel, Gr. 39-40, oder Sportschuhe, Gr. 39-40, u. Anabenanzug (10-12 J.). Lange, Aue-Neudorf, Postf. Weffel-Straße 94.

Rollerwagen mit Riemenfederung u. Gummibereifung gegen D.-Stiefel, Gr. 39-40, oder Sportschuhe, Gr. 39-40, u. Anabenanzug (10-12 J.). Lange, Aue-Neudorf, Postf. Weffel-Straße 94.

Film-Theater

Uder-Sichtspiele Aue (C.-Ost. 31.)
Ab Freitag bis auf weiteres der 11. u. 12. Abends. Die Frau meines Trübsinnigen. Neueste Wochenchau. Zutritt ab 18 J. Anfangszeiten wochentl. 1/2 u. 1/4 8 Uhr. Sonnabend u. Sonntag 1/2 u. 1/4 8 Uhr.

Uder-Sichtspiele Aue, Bahnhofstr.
Freitag bis Montag „Die schwarze Hölle“ 12-13 Uhr. Wochenchau. Zutritt ab 18 Jahren. Anfangszeiten wochentl. 1/2 u. 1/4 8 Uhr. Sonnabend u. Sonntag 1/2 u. 1/4 8 Uhr.

Sichtspiele Regina Lauter.
Freitag und Montag 8 Uhr. Sonnabend 1/2 u. 8 Uhr. Sonntag 1/2 u. 8 Uhr. „Die Degenhardts“ Wochenchau. Zutritt ab 14 Jahren.

Union-Sichtspiele Schneeberg.
Freitag bis Montag „Der Reineidbauer“ Zutritt ab 14 Jahren. Beginn 17.45 und 20.00 Uhr. Montag nur 20.00 Uhr.

Reform-Sichtspiele Schneeberg.
Freitag, Sonnabend u. Montag 1/2 u. 8 Uhr. Sonntag 1/2 u. 8 Uhr. „Der große Preis“ Jugend erlaubt.

Arbeitsmarkt

Einige Anstellplätze für 10f. in Aue von Antineberliff gesucht. Halbtag